
HANDELMANN, Antje:

**Die Suche nach einem Beruf.
Wege in Ausbildung im Spannungsfeld
gesellschaftlicher Erwartungen und
biografischer Orientierungen**

Weinheim, Basel: Beltz Juventa 2020.
ISBN 978-3-7799-6325-7; 243 S.; 34,95 €



Rezension von Franziska BONNA, Universität Bremen

Die Untersuchung von Berufsorientierungs- und Berufswahlprozessen Jugendlicher ist ein zentrales Thema der Berufsbildungsforschung. Was aber ist mit Berufsorientierungs- und Berufswahlprozessen, in denen die Ausbildung abgebrochen wird? Ausbildungsabbrüche sind gesellschaftlich häufig negativ konnotiert. Antje Handermann hat in ihrer Dissertation die Prozesse von Ausbildungsabbrüchen aus einer biographietheoretischen Perspektive untersucht und auf diesem Wege Berufsfindungsprozesse und die biographische Relevanz einer Ausbildung rekonstruiert. Die Dissertation ist angebunden an das Forschungsprojekt AbJOP, in dem Brüche in der Berufsfindung und -ausbildung aus der Perspektive ehemaliger Auszubildender und Auszubildender triangulativ untersucht wurden. In Handermanns Forschungsarbeit wird die subjektorientierte Perspektive Jugendlicher und junger Erwachsener fokussiert.

Basierend auf der Annahme, dass die Rekonstruktion der Biographien Jugendlicher Aussagen über den Grad der Institutionalisierung von Ausbildungswegen und der biographischen Bedeutung einer Ausbildung ermöglicht, hat sie in ihrer Studie zwei Länder einbezogen, die sich hinsichtlich ihres Übergangsystems unterscheiden – Deutschland und Neuseeland.

1 Aufbau und Inhalte der Arbeit

Die Autorin leitet ihre Arbeit mit dem Satz „Und, weißt Du schon, was Du mal machen willst?“ ein und lenkt damit direkt auf das zentrale Thema ihrer Dissertation – die Suche nach einem Beruf. Mit einer knappen Auflistung der aktuellen Ratgeberliste und Web-Applikationen zur Berufsorientierung führt sie aus einer Alltagsperspektive in Anforderungen und Unsicherheiten, die mit Berufswahlprozessen am Übergang in Erwerbsarbeit einhergehen in das Thema ein und begründet daran anknüpfend die Relevanz ihrer Arbeit aus wissenschaftlicher Perspektive.

Im zweiten Kapitel erläutert Antje Handermann sehr ausführlich ihre Heuristik zur Analyse der biographischen Relevanz von Berufsausbildung. Hierbei konzentriert sie sich zunächst auf Übergänge in Erwerbsarbeit, genaugenommen auf Übergangsprozesse, die sie als Transitionen konzeptualisiert. Sie erläutert, wie diese in soziale und gesellschaftliche Strukturen eingebettet sind und begründet biographische Unsicherheiten durch strukturelle Wandlungsprozesse. Diese gehen mit zunehmender Individualisierung und Handlungsfreiräumen einher, welche zwei Seiten einer Medaille darstellen. Da die Autorin Berufsorientierungsprozesse im Spannungsfeld

gesellschaftlicher Erwartungen und biographischer Orientierungen untersucht, nimmt sie zudem eine sozialisationstheoretische Perspektive zur Bewältigung des Übergangs ein.

Im Anschluss daran stellt sie das deutsche und das neuseeländische Übergangssystem mit seinen jeweiligen Strukturen dar. Während in Deutschland der Übergang von der Schule in den Beruf erwerbsarbeitszentriert und über das Berufssystem organisiert ist, ist der Übergang in Neuseeland vergleichsweise gering institutionalisiert, gilt seit einer strukturellen Krise in den 1980er Jahren als liberal und zielt vordergründig auf Employability. Beide Konzepte – Beruf und Employability – konkretisiert sie im Anschluss noch einmal.

Das Kapitel schließt Handelman mit einem Überblick zum Forschungsstand ab und konzentriert sich auf relevante Untersuchungen, die Perspektiven auf Berufsfindungsprozesse, Berufsfindungsprozesse in einer erweiterten Perspektive oder die Perspektiven auf Berufsfindungsprozesse in einem biographischen Kontext erforschen. Hieraus leitet sie Forschungsdesiderata ab und begründet ihr forschungsleitendes Erkenntnisinteresse, wie Jugendliche und junge Erwachsene den Übergang von der Schule in die Erwerbsarbeit bewältigen, welche biographische Bedeutung die Ausbildung in ihrem Leben einnimmt und wie dabei gesellschaftliche Rahmenbedingungen wahrgenommen werden.

Im dritten Kapitel folgt eine methodologische Auseinandersetzung und eine Skizzierung des Forschungsdesigns. Hier legt sie ausführlich ihr Erkenntnisinteresse und ihre forschungsleitenden Fragen dar und begründet mit der zuvor dargestellten Heuristik ein biographisches Vorgehen.

Antje Handelman stellt im vierten Kapitel ihre Fallrekonstruktionen am Beispiel von vier Interviewpartner*innen vor. Ihr Datenmaterial besteht jedoch aus insgesamt 21 Interviews. Alle vier Fallrekonstruktionen sind schematisch gleich aufgebaut: Auswahl des Interviews und Interviewerhebung, Biographische Kurzporträts, Vorbemerkungen zur Interviewstruktur, Strukturelle Beschreibung der Eingangserzählung, Rekonstruktion des biographischen Verlaufs und jeweiliges Orientierungsmuster bei der Suche nach einem Beruf. Das Kapitel schließt mit einem Zwischenfazit ab.

Im fünften Kapitel folgt sodann ein Fallvergleich zu den Suchprozessen nach einem Beruf. In ihrer komparativen Analyse nimmt sie Bezug auf fünf Dimensionen: Wahrnehmung und Deutung der Berufswelt, Berufliches Selbstverständnis, Herangehensweise an die Suche, Biographische Relevanz und Umgang mit dem Ausbildungsabbruch. Die hierbei analysierten Gemeinsamkeiten und Unterschiede führten zur Bildung von vier Typen der Suche nach einem Beruf: der Institutionalisierte, der Anerkennung-Suchende, der sich selbst Verwirklichende und der sich Anpassende. Nach der Typenbildung diskutiert die Autorin ihre Ergebnisse noch einmal unter Berücksichtigung der eingangs beschriebenen Übergangssysteme in den Ländern Neuseeland und Deutschland und stellt ihre Typologie ins Verhältnis zu den jeweiligen Übergangssystemen. Hierbei zieht sie auch Datenmaterial der weiteren 17 Interviews hinzu.

Im Schlusskapitel fasst die Autorin die Ergebnisse noch einmal zusammen und zeigt Forschungsdesiderata sowie Handlungsspielräume für die Praxis auf.

2 Diskussion

Besonders hervorzuheben sind in der Dissertation von Antje Handelsmann m.E. zwei zentrale Aspekte:

1. Der Fokus auf Ausbildungsabbrüche und die biographische Rekonstruktion dieser, liefert Erkenntnisse über Berufsorientierungsprozesse, die Wahrnehmung und Deutung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und wie Jugendliche und junge Erwachsene auf unterschiedliche Weise in Berufsorientierungsprozessen handeln, welche Aushandlungs- und Bewältigungsprozesse stattfinden und wie sie die Ausbildungsabbrüche begründen und damit umgehen. Hierbei wird der gesamtbiographische Kontext berücksichtigt.
2. Der Vergleich zweier Länder mit seinen verschiedenen Übergangsregimes, die sich vor allem hinsichtlich ihres Institutionalierungsgrades unterscheiden. Interessant ist hierbei vor allem, dass sich alle vier Typen der Suche nach einem Beruf jeweils in beiden Ländern wiederfinden.

Die qualitative Forschungsarbeit liefert somit wertvolle Erkenntnisse für die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, für die berufliche Sozialisationsforschung sowie für die nationale und internationale Berufsbildungsforschung.

Insgesamt umfasst das biographische Datenmaterial 21 Interviews, wovon 14 in Deutschland und sieben in Neuseeland geführt wurden (94). Trotz häufiger Bedenken, biographische Interviews mit Jugendlichen zu führen, zeigen die Daten und die Rekonstruktionen, wie umfangreich biographische Erzählungen junger Erwachsener bereits sein können und wie komplex die Suche nach einem Beruf ist. Anhand der vier exemplarischen Fallrekonstruktionen zeigt die Autorin, dass es sich bei der Suche nach einem Beruf um Findungs-, Gestaltungs- und Aushandlungsprozesse handelt, mit denen Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlich umgehen. Hierbei spielen Familie und signifikante Andere auch heute noch eine ebenso zentrale Rolle, wie Praktika und Nebenjobs, die vor der Ausbildung durch- und ausgeführt werden (208ff.). Auch die Kommunikation sowie die Beziehungsgestalt zwischen Auszubildenden und Auszubildenden sind von zentraler Bedeutung (213f.).

Anknüpfungspunkte gibt es u.a. auch zum schon seit vielen Jahren diskutierten Konstrukt der „Normal(erwerbs)biographie“ (u.a. Bolder 2004). Wie der Titel der Dissertation bereits verrät, findet die Suche nach einem Beruf in einem Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen und biographischer Orientierungen statt, die häufig mit der Orientierung an einer Normal(erwerbs)biographie verbunden sind. Trotz subjektiv sinnvoll begründeter Beendigung eines Ausbildungsverhältnisses, steigt der Druck mit dem Ausbildungsabbruch zunehmend, einen Beruf finden zu müssen.

Neben ihrer eigenen Forschung wird der Forschungsstand zum Thema Berufsorientierung und Berufswahl sehr umfassend dargelegt. Hierbei werden auch Genderaspekte berücksichtigt. In ihrer Analyse berücksichtigt sie diese jedoch nicht, da keine genderspezifischen Orientierungen im Datenmaterial rekonstruiert werden konnten. Dennoch sieht sie hier Anknüpfungspotential für die weitere Berufsorientierungsforschung.

Eine weitere Stärke ist das reflektierte und gut begründete Vorgehen der Autorin hinsichtlich methodologischer und methodischer Überlegungen und ihrer Umsetzung. Dies betrifft u.a. die Durchführung englischsprachiger Interviews als Nicht-Muttersprachlerin sowie die Diskussion der eigenen Positionierung als junge Akademikerin.

3 Fazit

Die Dissertationsstudie von Antje Handelsmann ist sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis und die Berufsbildungspolitik von Interesse und liefert aufgrund des umfangreichen biographischen Materials weitreichende Erkenntnisse für Berufsfindungsprozesse, aus denen sich z.B. biographieorientierte Beratungs- und Reflexionsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene ableiten und erweitern lassen. Dies betrifft auch Beratungsangebote (z.B. Fort- und Weiterbildung, Umschulung, Coaching, Anerkennung und Bewusstsein von Kompetenzen) für Erwachsene, die sich bereits im Erwerbsleben befinden, da Berufsorientierungsprozesse, Brüche in Erwerbsbiographien sowie Um- und Neuorientierungen lebenslang stattfinden und immer wieder Aushandlungsprozesse erfordern können (vgl. Meyer 2014). Somit sind die Ergebnisse auch für den Diskurs rund um den Umgang mit Diskontinuitäten in Erwerbsbiographien sicherlich weiterführend.

Die Arbeit bietet zudem Anknüpfungspunkte für die internationale Berufsbildungsforschung und kann z.B. für die Untersuchung anderer Übergangssysteme vergleichend hinzugezogen werden. Eine englischsprachige Veröffentlichung der Dissertation wäre sicherlich nicht nur für die neuseeländische Berufsbildungsforschung von Interesse, sondern auch für andere Länder, zumal ein Teil des Datenmaterials in englischer Sprache vorhanden ist. Somit könnte das Potential dieser Arbeit voll ausgeschöpft werden.

Literatur

Bolder, A. (2004): Abschied von der Normalbiographie – Rückkehr zur Normalität. In: Behringer, F./Bolder, A./Klein, R. et al. (Hrsg.): Diskontinuierliche Erwerbsbiographien. Zur gesellschaftlichen Konstruktion und Bearbeitung eines normalen Phänomens. Baltmannsweiler, 15.26.

Meyer, R. (2014): Berufsorientierung im Kontext des lebenslangen Lernens – berufspädagogische Annäherungen an eine Leerstelle der Disziplin. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 27, 1-21. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe27/meyer_bwpat27.pdf (15.02.2021).

Zitieren dieser Rezension

Bonna, F. (2021): bwp@-Rezension zu Antje Handelsmann: Die Suche nach einem Beruf. Wege in Ausbildung im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen und biografischer Orientierungen. Weinheim, Basel: 2020, 1-4. Online: https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_04-2021_handelmann.pdf (03.03.2021).